

Rerum Naturalium Fragmenta No. 24

Ladislaus v. Szemere: Die relative
Verbreitung der Wachtel und des
Rebhuhns in Ungarn

3

Budapest
1910

Die relative Verbreitung der Wachtel und des Rebhuhns in Ungarn.

von

Ladislaus v. Szemere.

Die Anregung zur Aufklärung dieser Frage ging — wie bekannt — von Dr. Tiberius Tarján aus, der beobachtete, dass die Wachtel im Komitate Békés seltener ist, während das Rebhuhn sich vermehrt hat; hingegen hat er auf seinen Jagden in Mohol (Komitat Bács) neben einer ungeheueren Menge von Wachteln nur wenige Rebhühner gefunden.

In seinen vom 12. Januar 1906 datierten Zeilen hat er die Frage aufgeworfen, ob tatsächlich das Rebhuhn die einst so häufige Wachtel verdrängt habe ? Diese vorläufige Frage erschien im Jahrgang 1906 der „Aquila“ und in den Heften der heimischen naturwissenschaftlichen und jagdlichen Fachliteratur desselben Jahres (Zoológiai Lapok, Vadászlap, Erdészeti Lapok, Természet).

Zu Beginn des Jahres 1907 sendete sodann die K.U.O.C. Fragebogen aus, welche ebenfalls in den obenerwähnten Blättern sowie auch im Természettudományi Közlöny erschienen, und jedem Beobachter der Centrale, sowie den Forstbehörden auch noch separat zugesendet wurden.

Die Fragen — zu denen Adjunkt Jakob Schenk die vorläufigen Anhaltspunkte geliefert hatte — waren die:

1. Welches ist das gegenwärtige Verhältnis auf einem (möglichst genau bezeichneten) Gebiete zwischen der Wachtel und dem Rebhuhn?
2. Wie gestaltete sich dieses Verhältnis in älteren Zeiten?
3. Auf welche Ursachen ist die Abnahme oder Vermehrung der einen oder der anderen Art zurückzuführen; wurde die Wachtel tatsächlich durch das Rebhuhn verdrängt?

Dann folgt noch : "Es ist zu bemerken, dass auch Gebiete vorkommen können, auf denen nur eine der Arten, oder vielleicht keine derselben vorkommt ; die Landesaufnahme ist nur dann vollständig, wenn wir auch diese Gebiete kennen und darum wird ersucht dieselben auch anzuführen".

Auf die übrigen Teile des Aufrufes will ich später noch zurückkommen.

Von im Amtswege an die Forstbehörden gerichteten Fragebögen sind insgesamt nur 65 zurückgelangt, mangelhaft waren 2, wiederholend 4. Von den Beobachtern der Centrale äusserten sich 49 über den Gegenstand und so betrug die Zahl der aufgearbeiteten Meldungen bis November—Dezember 1909 114 Stück, mit deren Bearbeitung ich von Seite der K.U.O.C. betraut wurde.

Auf den ersten Blick könnte die Menge des gesammelten Materiales gering erscheinen, dass aber die Fragepunkte auf dieser Grundlage dennoch bearbeitet werden konnten, findet seine Erklärung darin, dass

1. die Beobachter gute und sozusagen selbständige fertige Arbeiten und nicht nur kurze Antworten auf die ihnen gestellten Fragen einsendeten;

2. die Daten sich ziemlich gleichmässig auf ganz Ungarn verteilen. Aus 10 Komitaten liegen keine Daten vor, aber dies wirkt auf das Gesamtbild keineswegs störend, weil diese Komitate sich auf verschiedene Gegenden des Landes verteilen. Aus den folgenden Komitaten besitzen wir keine Daten: Abaujtona, Árva, Bereg, Borsod, Esztergom, Fogaras, Krassószörény, Marostorda, Szepes und Tolna.

Wildabschuss-Statistiken aus diesen Komitaten liegen aber — soweit ich dieselben in Betracht gezogen habe — auch vor. Diese habe ich aus der „Vadászlap“ genommen und bin ich dem Redakteur dieses Blattes auch noch besonders verpflichtet, dass er mir die Möglichkeit gab, in die Original-Zusammenstellungen Einblick zu nehmen.

Mit Rücksicht darauf, dass das Rebhuhn und die Wachtel weder miteinander, noch mit anderen Arten verwechselt werden können - - wie dies z. B. bei den Raubvögeln vorkommt — so wären die Daten der Rubriken von dieser Seite aus als annehmbar zu betrachten; deren meritorische Würdigung folgt später in der Bearbeitung.

Sie beweisen jedenfalls soviel, dass die Wachtel und das Rebhuhn in jedem Komitate Ungarns vorkommen und dass jede dieser Arten in der Ebene vielfach häufiger ist als in den waldigen Gegenden oder in den höheren Gebirgen.

Aus dem diesbezüglich von den Beobachtern eingesendeten Materiale kann man ersehen, dass es in Ungarn Gebiete gibt, wo entweder die eine oder die andere Art fehlt, dass diese Gebiete sich aber auf engere Territorien — auf die Gemarkung einiger Dörfer — beziehen.

Indem ich im Namen der Centrale allen jenen Herren, welche ihre Beobachtungen zur Verfügung stellten, meinen Dank ausspreche, will ich noch jene anführen, welche sich besonders mit der Frage befassten, diese sind die Beobachter: Julius Barthos, Karl Matusovits, Ladislaus Kosztka, Franz MVMS, Johann Külley, Paul Rimler, Karl Maodits, Stefan Veverán, Béla Szeöts, DESIDER HEGYMEGRY, GUSTAV MENESDORFER, BÉLA BINDER, BÉLA SZALAY, DR. GÉZA SZALAY, ANTON FEKETE, IGNAZ WAHL, BÉLA RÁCZ, FRANZ LÉSZAI. KORNÉL SZLÁVY, ALEXANDER OLÁH und JULIUS NAGY DE FELSÖEÖR.

Mehrere von diesen haben bogenlange fertige Arbeiten eingesendet und mir dadurch die Arbeit sehr erleichtert, so dass mir nur die Verfertigung der Auszüge und die Vergleichen übrig blieb. Aber auch die übrigen Beobachter und die Forstbehörden haben gute Daten geliefert, auf welche ich, sowohl wie auf die der obengenannten Herren, recht häufig zurückkommen werde.

Meine Bearbeitung passt sich der Reihenfolge der drei aufgestellten Fragen an : damit aber am Ende die Anführung derjenigen Gebiete, wo die eine oder die andere Art, oder eventuell keine von beiden vorkommt, keine Störung verursache, erledige ich dies gleich hier.

Im allgemeinen zeigt auch die Wildabschuss-Statistik, wo wenig Wachteln oder Rebhühner sind; aber auch dort können mehr als die mitgeteilten Zahlen angenommen werden, weil ein regelmässiges Verzeichnis an wenig Orten geführt wird, besonders über die Wachtel; die auf diese bezüglichen Zahlen sind pessimistischer aufzunehmen als die des Rebhuhns und bewegen sich nirgends parallel mit den ersteren. Dies ist auch die Ansicht von Stefan VEVERÁN, LADISLAUS KOSZTKA, BÉLA SZALAY, etc.

Interessant ist, was der Waldhüter Johann Kánya schreibt: "sie fliegen einzeln auf und zeigen einen kleinen Punkt"; ein ähnlicher Bericht kam von Dorgos, worin die Ursache der Vermehrung der Wachtel in dem erblickt wird, dass sie: „auf der Jagd nicht geschossen werden". Dem gegenüber, obzwar in geringerer Zahl, gibt es Plätze, wo die Wachteljagd stärker betrieben wird, hauptsächlich in den südlichen Komitaten, und auch solche Daten besitzen wir: "Die Herrschaften schiessen sie an manchen Orten mit dem Vorstehhund bis auf die letzte aus." (1335-07. M.K.O.K.)

Tabelle I.

Zusammenstellung jener Orte, wo die Wachtel und das Rebhuhn sehr selten, oder überhaupt nicht vorkommen :

Beide Arten fehlen: Hegybánya, Bacsófalva, Gyekés, Magaslak, Irtványos (Hont m.)*

Perdix perdix L.

Kommt nicht vor: Szentmihálykörtvélyes (Máramaros m.), weil sie im strengen Winter 1906 zugrunde gingen, Sziklatelep (Zólyom m.) ebenso. Seehöhe 1000 -1200 m.

Sehr selten: Kovászna (Háromszék m.) „kam früher nicht vor“, Gyergyótölgyes (Csík m.); Nagybocksó (Máramaros m.), Rahó, Técső, Alsó- és Felsőkalocsa; Ökörmező (Máramaros m.) wo 30—40 Stück vorkommen; Sóhát, Ungbükkös, Szemerekő (Ung m.), wo früher keine waren, Znióváralja (Turócz m.).

Coturnix coturnix L.

Kommt nicht vor: Felső- és Alsószinevér (Máramaros m.), Sóhát. Ungbükkös, Szemerekő és Havasköz (Ung m.).

Sehr selten: Gyergyóbélbor (Csík m.) sichtbar bis über 900 m Seehöhe; Gyergyótölgyesi járás (Csík m.); Abrudfalva (Alsófehér m.); Nagyilva, Magura, Szentjózsef, Les (Besztercze-Naszód m.); Nyustya (Gömör m.) überhaupt im nördlichen Teile dieses Komitates; Szentmihálykörtvélyes (Máramaros m.), Nagy-bocksó, Rahó, Alsó- és Felsőkalocsa, Ökörmező, Técső (Máramaros m.), Sziklatelep (Zólyom m.) in der Seehöhe von 1000-1200 m; Znióváralja (Turócz m.).

* m. (= megye) = Komitat

Aus den Berichten geht hervor, dass die Wachtel und das Rebhuhn überall vorkommen, wo sie eine wenn auch nur einige Joch grosse Wiese, Ackerfeld oder Waldrodung finden, wenn diese auch in beträchtlicher Meereshöhe liegen; wo sich hier eine Grenze ziehen lässt, dafür sind keine genügenden Daten vorhanden.

Die Einsender der in Tabelle I angeführten Daten konnten die Fragepunkte nicht vollständig beantworten, weil das Verhältnis der beiden Arten zu einander wegen Mangels der einen oder der anderen Art keinem Studium unterzogen werden

konnte, was die meisten Einsender auch noch besonders bemerken.

An diesen Orten war das Verhältnis auch in früheren Zeiten dasselbe, doch kommt es häufig vor, dass im Gefolge der Waldrodung zuerst das Rebhuhn erscheint und später auch die Wachtel.

Die Entrollung des Gesamtbildes wird durch die zeitweilige Vernichtung der einen oder der anderen Art in irgend einer Gegend erschwert; ein Beispiel hiezu bietet der strenge Winter 1906/7, wo sehr viele Rebhühner zugrunde gingen, jedoch keineswegs überall im ganzen Lande. Wo die Rebhühner im Winter gefüttert wurden, oder wo auf den Feldern genügend viele Strohristen, Dreschplätze etc. vorhanden waren, dort überwinterten die Rebhühner, trotz des strengen Winters, sehr gut (z. B. in Mohács).

Nehmen wir nun die Fragen der Reihe nach vor:

1. Welches ist gegenwärtig das Verhältnis zwischen der Wachtel und dem Rebhuhn auf einem möglichst genau bezeichneten Gebiete und welche ist die häufigere Art? („Gegenwärtig" bezieht sich hier auf das Jahr 1907.)

2. Welches war das Verhältnis in früheren Zeiten ?

Erklärung der in den Tabellen II—VI enthaltenen Abkürzungen:

- a)= Viele Rebhühner, viele Wachteln, in gleicher Anzahl.
- b)= Viele Rebhühner, weniger Wachteln, jedoch noch in reichlicher Anzahl.

- c) = Viele Rebhühner, Wachteln wenig.
- d) = Wenige Rebhühner, wenige Wachteln, in gleicher Anzahl.
- e) = Viele Wachteln, weniger Rebhühner, aber immerhin noch reichlich.
- f) = Viele Wachteln, Rebhühner wenig.
- g) = Wenig Rebhühner, aber noch weniger Wachteln.
- h) = Wenige Wachteln, aber noch weniger Rebhühner.

Tabelle II über das Hügelland j. d. Donau.

Daten zu ersten Frage.

- a) Sopronujlak, Kisostoros, Csáva, Felsőrámócz, Sopronszentmárton (Forstbehörden).
- b) Gogánfa (fürstl. Esterházy'sche Domäne), Kismarton, Vulkapatak, Fertőféhéregyháza, Sércz, Oszlop, Lajtaszentgyörgy, Kismarton, Czinfalva, Vulkapordány, Nagyhöflány, Szárazvám, Büdöskut. Továbbá Répáspuszta (Somogy m.), Lengyeltóti, Kaposvár, Malomháza.
- c) Csáktornyai járás (Zala m.), Gyiróth, Körmend (von E. SCHREINER auf das ganze Comitatus Sopron ausgebreitet) Nagyatád, Rimaszentkirály, Lábod, Görgeteg, Iharosberény, Ravazd.
- d) Szentpéter bis Révkomárom. Tata.
- e) Tab (Somogy m.).
- f) Pilisszentkereszt (Pest m.).

Daten zur zweiten Frage.

- a) Iharosberény, Répáspuszta.
- b) Kaposvár, Igal, Lengyeltóti, Nagyatád, Malomháza, Körmend, Zalagógánfa, weiters die fürstl. Esterházy'schen Domänen wie oben.
- c) Ravazd, Csepreg (auf das Comitatus Sopron ausgebreitet von E. Schreiner), Gyiróth (Veszprém m.), Csáktornyai járás (Zala m.).

- d) Pilisszentkereszt (?)
- e) Tab.
- f) Tata.

Wir gewinnen das Bild, dass jenseits der Donau überhaupt viel Rebhühner sind, und dass an einigen Orten auch die Wachtel in ziemlicher Anzahl vorkommt. Bei der Erwägung der Anzahl der Wachteln richtete sich die Frage auf die schon sesshaft gewordenen Wachteln und ich wollte die Tabelle nicht noch durch die Hineinbeziehung des Wachtelzuges bei der Bestimmung der Verhältnisse komplizierter machen ; es liegt auf der Hand, dass während der Zugszeit das Verhältnis für die Wachteln ein günstigeres gewesen wäre.

Im allgemeinen sind die Ausdrücke „viele“ und „wenige“ im weiteren Sinne zu verstehen, ohne dass die Grenze zwischen ihnen festgesetzt wäre. In diesen Rubriken ist „wenig“ mit Bezug auf die Wachtel nicht pessimistisch aufzufassen, so berichtet z. B. der ordentliche Observator ERNST VASZARY, dass die Wachteln weniger werden, dennoch wurden in Ravazd von ein paar Schützen während zweier Tage 123 Stück erlegt.

Ich habe die statistischen Wildabschussdaten nicht hineinbezogen, weil diese das obige — wenn auch auf wenigen, aber umso verlässlicheren Daten beruhende — Bild trüben würden; es ist nicht nötig zu beweisen, dass auch jenseits der Donau der Wachtelabschuss nicht genau verzeichnet wird. Wer weiss, ob nicht das Mehrfache der mitgeteilten Zahlen einzutragen wäre, wenn jede abgeschossene Wachtel darin verzeichnet worden wäre?

Aber wissenschaftlichen Wert hätten diese Daten auch dann nicht, wenn dieselben gewissenhaft aufgezeichnet und eingesendet würden, wo und wieviele Wachteln geschossen wurden. Nehmen wir an, dass die Domänen die Statistik richtig führen. Es kann aber vorkommen, dass in einem bestimmten Jahre die paar Jäger, welche die meisten Wachteln zu schießen pflegen, auf einem gegebenen Gebiete gerade nicht jagen. Dies erfährt der Bearbeiter nicht und so entsteht ein Hiatus, welchen er sich möglicherweise ganz anders erklären wird!

Bei der komitatsweisen Zusammenstellung oder bei den auf das ganze Land bezüglichen Zahlen, ist dies nur eine kleine Schwankung, welche das Gesamtbild nicht stört und welche bei Gelegenheit als beiläufiger Stützpunkt verwendet werden kann; bei der Lokalstatistik aber — von der ich anfangs mehr erwartete — wirkt sie schädlich.

Von einzelnen Jagdgesellschaften erhielt ich jedoch brauchbare statistische Daten. Das Verhältnis hat sich zu Ungunsten der Wachteln verändert, jedoch nicht in auffallender Weise.

III. Tabelle über die kleine ungarische Tiefebene.

Daten zur ersten Frage:

- c) Keszegfalu, Megyerics, Uszony, Magyaróvár, Csorna.
- f) Hövej.

Daten zur zweiten Frage:

- b) Csorna,
- e) Hövej.
- f) Keszegfalu, Újszóny, Megyerics, Komárom.

Mit Einbeziehung der statistischen Daten kann festgestellt werden, dass in der kleinen ungarischen Tiefebene das Verhältnis ein ähnliches ist wie jenseits der Donau (laut Rubriken wurden z. B. im Komitate Komárom im Jahre 1907 49,108 Wachteln und 5228 Rebhühner geschossen.)

Die Veränderung des Verhältnisses ist auch ähnlich dem früher erwähnten. Meine Ansicht über die statistischen Daten bezieht sich sowohl auf diese Gegend, wie auch auf die folgenden.

IV. Tabelle über die grosse ungarische Tiefebene.

Daten zur ersten Frage.

- a) Apatin, Békéscsaba, Thass, Laskod (Szabolcs m.).
- b) Titel, Nagyvárad, Hantos, Székesfehérvár, Hajdúnánás, Csurgó, Szatmárnémeti, Detta, Temeskubin.
- c) Vadász, Újvidék (auf das ganze Com. Bács bezogen), Mohács, Siklós, Szentlőrincz, Baranyavár, Csanádpalota, Izsák, Zajta.
- d) Királyhalom, Szinyérváralja, Ungvár.
- e) Csantavér, Mezőtúr, Abony, Barcs, Rudolfsgnád.
- f) Szerep, Újtelek, Lasztomér, Cselej, Egress, Sárospatak, Sátoraljaújhely.
- g) Ráczeke, Nagyszöllős.

Daten zur zweiten Frage.

- a) Szatmárnémeti.
- b) Siklós, Szentlőrincz, Baranyavár, Nagyvárad.
- d) Apatin, Szinyérváralja, Nagyszöllős.
- e) Vadász, Hantos, Székesfehérvár, Abony, Izsák, Ráczeke, Csurgó.

f) Csantavér, Titel, Újvidék, Mohács, Békéscsaba, Szerep, Csanádpalota, Királyhalom (Szegedin), Hajdúnánás, Thass, Temeskubin, Rudolfsgnád, Ungvár, Sárospatak, Egress, Cselej, Lasztomér, Sátoraljaújhely.

h) Detta.

Das Verhältniss in der grossen ungarischen Tiefebene ist ein ähnliches wie jenseits der Donau, jedoch nicht so ungünstig für die Wachtel, namentlich in den südlichen Komitaten; so wurden z. B. von der Rudolfsgnáder Jagdgesellschaft im Jahre 1906 2469 Wachteln gegen 341 Rebhühner geschossen. Aus diesem geht klar hervor, dass die Abnahme der Wachteln nur in den nördlichen Teilen der grossen Tiefebene eine auffallende ist.

V. Tabelle über die östliche Gebirgsgegend.

Daten zur ersten Frage:

a) Zabálcz (Temes m.).

c) Tótvárad.

d) Besztercze. Türkös, Magyarország u. „Erdőhát” Kolozs m., Zilah, Dés, Kelmák, Topánfalva.

e) Dorgos.

f) Dézna, Naszód, Ujegyháza, Zsibó.

g) Rozália, Torda, Segesvár, Szászsebes, Székelyudvarhely.

h) Brád, Kőrösbánya, Erzsébetváros.

Daten zur zweiten Frage:

c) Tótvárad, Zilah.

d) Besnyő, Fehéregyháza, Dipse, Felsősebes, Naszód, Dés, Zabálcz, Torda, Topánfalva.

f) Dézna, Türkös, Erzsébetváros, Magyarország, u. Erdőhát Kolozs m.

g) Segesvár, Ujegyháza.

h) Brád, Rozália, Szászsebes.

Die östliche Gebirgsgegend zeigt schon ein anderes Bild, besonders wenn wir die einschlägigen Daten der Tabelle I. einbeziehen. Die zwei Arten kommen massenhafter nur in den an die Ebenen angrenzenden kultivierteren Orten vor; im übrigen sind beide Arten in bedeutend geringerer Zahl vorhanden als in den Tabellen II—IV.

VI. Tabelle über die nördliche Gebirgsgegend.

Daten zur ersten Frage:

a) Bábaszék.

c) Nyitraivánka, Valkó.

d) Zsarnóczakohó, Bodony, Znióváralja, Rezsőpart, Szikla (Zólyom m.).

f) Domonya.

g) Százd, Liptóujvár, Németlipcse. Rózsahegy, Losoncz, Trencsén.

h) Keczerpeklén (Sáros in.), Budatin, Tavarina.

Daten zur zweiten Frage:

a) Bábaszék.

b) Losoncz.

d) Bodony, Keczerpeklén, Znióváralja. Rezsőpart, Szikla.

f) Százd, Nyitraivánka. Valkó, Domonya, Tavarina.

g) Németlipcse, Rózsahegy, Budatin.

h) Zsarnóczakohó, Liptóujvár, Trencsén.

Das Verhältnis ist ähnlich dem bei V; örtlich finden sich noch genug Wachteln; früher gab es deren mehr, aber man konnte

sie dennoch nicht in die Rubrik „viel Wachteln" einreihen, weil sie in diesem vorwiegend waldigen oder felsigen Gebiete auch früher nicht besonders intensiv gediehen. Insoferne als die auf die Fragen eingelangten Antworten dies zuliessen, wurden die Ausnahmen hervorgehoben.

3. Auf welche Ursachen ist die Abnahme oder Vermehrung der einen oder der anderen Art zurückzuführen? Verdrängt das Rebhuhn tatsächlich die Wachtel ?

Bei flüchtiger Betrachtung der Tabellen könnte der Verdacht entstehen, dass bei dem Zahlenverhältnis der beiden Arten irgend eine „Verdrängung" dazwischenspielt. Wenn wir aber die von den Observatoren eingesendeten Antworten durchlesen, so wird es uns sofort klar, dass die Ursache der Abnahme der Wachtel mit der Vermehrung des Rebhuhns in keinen Zusammenhang gebracht werden kann.

Diese Behauptung werde ich mit den einschlägigen Auszügen aus den eingesendeten Berichten beweisen ; DR. TIBERIUS TARJANS Hypothese bleibt auch fürderhin nur Hypothese und 97% der eingesendeten Berichte teilen seine Ansicht nicht; diese Hypothese wird auch durch reale Beobachtungen überhaupt nicht unterstützt.

Dass das Rebhuhn die Wachtel verdrängen kann, darüber berichteten: Waldheger Adolf Horváth in Malomháza: „Das Rebhuhn kann die Wachtel nicht gänzlich verdrängen" (sic!) Forstbehörde in Magyaróvár: „Das Rebhuhn kann die Wachtel verdrängen".

Gegenüber diesen zwei vereinzeint stehenden Daten, hebt jeder Beobachter hervor, dass das Rebhuhn die Wachtel nicht verdrängen kann, oder wo diese zwei Arten in geringer Anzahl vorkommen, wird einfach erwähnt, dass dort davon keine Rede sein kann, respektive, dass dies nicht konstatierbar sei.

Indem die Beobachter das Verschwinden der Wachtel eingehend und vielseitig beleuchten, werde ich nun die angeführten verschiedenen schädlichen Faktoren der Reihe nach vornehmen. Obwohl ich nicht alle Daten anführen will, welche die Hypothese geradewegs verwerfen, so will ich einige, infolge ihres Interesses dennoch erwähnen.

Forstbehörde Zsarnóczakohó: „Die Wachtel wird durch das Rebhuhn nicht verdrängt, solches wurde durch niemanden beobachtet“. Trencsén: „... nachdem auch die Zahl der Rebhühner abnahm, kann eine Art die andere nicht verdrängt haben“. Nagyatád: im Falle des Zusammentreffens wird die Wachtel vom Rebhuhn nicht verfolgt“. Jilius Barthos: „Ich fand immer, dass auf den „Bauernfeldern“, wo die meisten Rebhühner lebten, auch die meisten Wachteln vorkamen, und vice-versa.

Unter normalen Verhältnissen könnten auf irgend einem dortigen (Iharosberény) Revier 3-4mal soviel Wachteln und ebensoviel Rebhühner Platz finden“. Paul Holler in Arad: „Die meisten Wachteln sind gerade in den guten Rebhühnerrevieren zu finden und sie werden durch das Rebhuhn nicht vertrieben . ." etc.

An manchem Orte, so z. B. in Thass (Kom. Szabolcs) und auch in einigen Gegenden des Kom. Temes, kommt in einem

engeren Gebiete entweder die eine oder die andere Art dichter vor, was eine Folge des biologischen Unterschiedes der beiden Arten ist; in Temes, wo feuchte Ebenen mit Hochebenen abwechseln, hält sich auf ersteren die Wachtel, auf letzteren das Rebhuhn auf im Korn.

Szabolcs hält sich das Rebhuhn in den zusammenhängenden Mais-, Tabakfeldern und dergleichen auf, während die Wachtel Wiesen und Saatfelder bewohnt. Mehrere erwähnen solche lokale Unterschiede bei dem Vorkommen der beiden Arten. Auf diese will ich gelegentlich noch zurückkommen.

Als Hauptursache des Versehwindens der Wachtel wird überhaupt das „Morden im Süden“ angeführt, und wenn wir die einschlägigen erschrecklichen statistischen Daten in Betracht ziehen, so sind wir bemüssigt hier bei diesem Faktum stehen zu bleiben und die übrigen Faktoren ausser acht zu lassen. Und wenn trotzdem noch andere gewichtige Ursachen der Abnahme der Wachteln angeführt werden, so ist es überflüssig die „deus ex machina“ der gegenseitigen Verdrängung in Anspruch zu nehmen.

Der Wachtelkönig, nehmen wir an, hatte keinen Konkurrenten und doch hat er in grösserem Masse abgenommen, nicht nur an einzelnen Orten, sondern im allgemeinen, wie dies auch mehrere Beobachter bemerkten. Nach Gustav Menesdorfer waren in Temeskubin früher soviel Wachtel-könige, dass : „ . . man abends infolge ihres Lärmens sein eigenes Wort nicht verstehen konnte“. Da dort sowohl die Lebensbedingungen der Wachtel, als auch des Wachtelkönigs vorhanden sind, so schreibt der Beobachter die Abnahme der Wachteln einer dort auftretenden Wachtelkrankheit zu.

Im Endresultate ist die Vernichtung der Wachteln zur Zugszeit viel bedeutender als lokale Ursachen. Herr Schenk erwähnt in der orientierenden Einleitung zu den Fragen, dass „im Jahre 1895 in dem Hafen von Marseille 8.000,000 Wachteln eingelangt sind, während aus Alexandrien jährlich 2.000,000 exportiert werden“ ; weiters: „es ist zweifellos, dass in diesen erschrecklichen Zahlen auch heimische Wachteln inbegriffen sind, und dass die aus diesem fürchterlichen Gemetzel resultierenden Verluste wesentlich zu der rapiden Abnahme des Wachtelstandes beitragen“.

Diese Behauptung ist zweifelsohne richtig und könnte als *ad oculos* Beweis gute Verwendung finden, wenn unsere Ornithologen sich auch mit der Beringung der Wachteln beschäftigen würden; ein ziemlicher Prozentsatz würde sich wieder finden, da der Fang nicht schwer ist. So würden wir Zugstrassen erhalten und im Besitz solcher, könnten — nachdem bekannt wäre, an welchem engeren Orte unsere Wachteln ziehen, respektive Überwintern — selbst Präventivmassregeln zur Verhinderung der Wachtelvernichtung leichter getroffen werden.

Darum handeln wir im Interesse dieses lieben und auch jagdlich wertvollen Vogels, wenn wir in unseren Gemarkungen einige Wachteln einfangen, diese mit den von der K.U.O.C. in Verkehr gebrachten Schwalbenringen bezeichnen und sie sodann wieder in Freiheit setzen.

Es kommt auch häufig vor, dass der Kopf des das Nest bewachenden Wachtelhuhns unter der Sense fällt; in diesem Falle sollten die Eier einer Henne zum Ausbrüten untergelegt,

die Jungen beringt und später freigelassen werden; viele von ihnen werden ihr Fortkommen finden oder sich eventuell einer glücklicheren Wachtelfamilie zugesellen.

Nicht nur in den einzelnen Jahren finden wir grosse Differenzen im Wachtelbestande, sondern auch in einzelnen Gegenden zeigen sich grosse Schwankungen sowohl zwischen der Zahl der im Frühjahr angekommenen und derjenigen der nach der Brutzeit sich zeigenden Wachteln. Bezüglich des Jahres 1907 werde ich diese Behauptung mit verlässlicheren als den statistischen Daten beleuchten.

Nebst dem, dass die Klage über die Abnahme der Wachteln in den letzten Jahrzehnten eine allgemeine ist, bemerken viele parallel hiezu, dass im laufenden Jahre (1907 und an manchen Orten 1908) die Wachteln in ausserordentlicher Menge vorkommen. Aber es finden sich auch genug Ausnahmen, an manchen Orten ist ein Unterschied zwischen der Vergangenheit und dem jetzigen Zustande nicht wahrnehmbar; andere haben hingegen gerade in den Jahren 1907—8, in übrigens wachtelreichen Gegenden, kaum einige Wachteln wahrgenommen.

Hier einige Berichte, dass in den erwähnten Jahren viel Wachteln waren : Julius Barthos, Iharosberény: „im Jahre 1907 war die Vermehrung der Wachteln eine sehr günstige etc.“; Desiderius Hegymeghy, Keszegfalú: „i. J. 1907 waren mehr“; Dr. Kornél Szlávy, Újvidék: „i. J. 1908 zeigten sich wieder mehr“; Daniel Dörgő, Mezőtúr: „i. J. 1907 hat sich der Wachtelstand fast verdoppelt“; Béla Rácz, Szerep: „i. J. 1907 waren wieder viel Wachteln“; Julius Török de Várad, Dézna: „i. J. 1907 war die Wachtel in ungewohnter Zahl vorhanden“;

Koloman Osztián, Naszód : „im Frühjahr (1907) zeigten sich die Wachteln in grösserer Zahl als bisher".

Forstbehörde, Zilah: „von 1895—1905 waren so wenig Wachteln, dass täglich nur 1—2 Stück zu sehen waren, i. J. 1906 war eine Vermehrung wahrnehmbar und heuer sind ebenso viele wie Rebhühner, trotzdem die Zahl der letzteren nicht abgenommen hat" ; Anton Fekete, Zsibó: „Wachteln sind i. J. 1907 in ungewohnter Zahl angekommen"; Karl Juhász, Bodony : „ .. eine Ausnahme bildet das vergangene Jahr (1907), welches für die Wachteln günstig war" ; Béla Szeöts, Tavana: „Heuer giebt es viel Wachteln, besonders zur Zugszeit (1908)"; Johann Holicska, Bábaszék: „i. J. 1907 gab es ungewohnt viel Wachteln".

Daten zur gegenteiligen Behauptung, ebenfalls aus den Jahren 1907-8: Forstbehörde in Sopron: „im Frühjahr 1907 wurden zur Brutzeit viele durch die Kälte und die Überschwemmung vernichtet" ; Forstbehörde in Csorna: „Gegenwärtig sind noch weniger Wachteln und kaum sichtbar" ; Géza Fromm, Rácskeve: „Heuer (1907) sind erschreckend wenig Wachteln".

Parallel mit dem erwähnen viele die infolge des strengen Winters 1906—7 eingetretene Rebhuhnvernichtung; dies ist eine allgemein bekannte Sache und darum gehe ich nicht näher darauf ein und will sie hier nur darum erwähnen, weil mit Rücksicht darauf, dass 1907—8 viel Wachteln waren, die Theorie der „Verdrängung" wieder ihren Spuk treiben könnte, wenn aus dem bisher Gesagten die Ursache der Wachtelvernichtung nicht zu begründen wäre. Andere erwähnen andere Jahre, in denen mehr Wachteln waren als gewöhnlich, so z. B. in Rezsőpart i. J. 1902 etc.

Aus dem Angeführten, dass nämlich selbst innerhalb desselben Jahres und in denselben Orten, sich teils viel, teils wenig Wachteln zeigen, geht hervor, dass sich die im Frühjahr ankommenden Wachteln nicht gleichmäßig über die für sie geeigneten Gegenden des Landes rrrteilrn. sondern dass die glücklich angekommenen Wachteln ihre Heimat, ihre Gemarkung aufsuchen, wie dies auch schon bei anderen Arten vermittels der Beringung ad oculos demonstriert wurde.

Die Wachteln der einzelnen Gegenden konzentrieren sich derart, dass sie sich auf irgend einem geeigneten grossen mit Unkraut bestandenen Brachfelde versammeln und dort solange verbleiben, als es die Umstände gestatten, um dann wieder das nächstgelegene geeignete Gebiet zu besiedeln, wo sie eventuell schon andere Scharen vorfinden, und so wälzt sich im Herbst die Flut, immer wachsend, von Norden gegen Süden.

Das Bild des Frühljahrsaufzuges sehe ich nicht so genau vor mir: vielleicht ziehen sie schneller, vielleicht werden sie durch die Freude des Wiedersehens vorwärts getrieben, welche sie empfinden, wenn sie wieder in bekannte Verhältnisse kommen und vielleicht ist auch ihre Stimmung im Frühjahr eine andere etc. etc.

Wenn die Wachteln einer Gemarkung während des Zuges grosse Verluste erleiden, so ist es klar, dass im Frühjahr nur wenige an ihren Bestimmungsort gelangen, und so entsteht eine lokale Lücke, denn es kann vorkommen, dass zur selben Zeit anderswo Wachteln in Menge vorkommen. Neben denselben gedeiht das Rebhuhn, wie es ihm die Lage gestattet, und es kann nicht nachgewiesen werden, dass dort, wo das

Rebhuhn infolge schlechter Überwinterung etc. plötzlich zugrunde gegangen ist, in seinen Fusstapfen sich folglich die Wachtel vermehrt habe!

Wir haben gesehen, dass sich der Wachtelkönig in erschreckender Weise verringert hat, obwohl diese Art übrigens ziemlich anpassungsfähig ist und mancherorts auch auf trockenem Boden gedeiht. Wenn wir vielleicht in einer fortgeschritteneren Phase der Wachtelzugsfrage den sich heute noch hypothetisch darstellenden Beweis erhalten, dass nämlich unsere ziehenden Wachteln bei der Wahl des zum Überwinterungsplatz führenden Weges nicht konsequent sind, dann werden wir einen mächtigen Beweis besitzen, dass die Anzahl der Wachteln in Ungarn von der Zahl der im Frühjahr des betreuenden Jahres angekommenen Wachteln abhängt.

Damit sind wir im Vorhinein im Reinen, dass dies bisher auch ohne Kenntnis der Zugswegen ein Positivum ist, wir besitzen Daten bezüglich des erschreckenden Wachtelabschlusses, welcher in Italien, Egypten etc. stattfindet. Paul Rimler schreibt: „im „Romano“-Revier wurden an einem Tage 15,770 Stück geschossen“.

Wenn festgestellt wird, dass unsere Wachteln nicht in ihrer ganzen Masse durch Italien ziehen, dann wird in glänzender Weise erklärt worden sein, warum bei uns in dem einen Jahr wenig und in dem anderen auffallend viele Wachteln vorkommen.

Dass der Jahresbestand der Wachteln von deren erfolgreichem Zuge abhängt, das behauptet auch die Mehrzahl der Beobachter.

Auch das korresp. Mitglied Béla Szeöts gelangt in seinem in den „Zoológiai Lapok“ vom 15. Okt. 1908 erschienenen Artikel zu diesem Schlüsse (Wenig Wachteln, viel Wachteln, Wachteln überall).

Julius Barthos bemerkt diesbezüglich: „Im vergangenen Jahre (1907) konnte man bei der Wachtel eine günstige Vermehrung beobachten. Es ist möglich, oder es kann wenigstens vorausgesetzt werden, dass die Richtung des Zuges und die Ausdehnung des besiedelten Terrains sich hierzulande besonders günstig gestalteten, es ist aber fraglich, ob dies nicht auf Kosten einer anderen benachbarten Zone geschah?“

Die Beobachter Ernst Vaszary, Paul Rimler, Ignaz Wahl, Paul Holler, Kornél Szlávy, Julius Nagy de Felsőöör jr., Béla Binder, Franz Majos, Karl Matusovits, Alexander Sztanykovszky, Franz Lészai, Emil Malesevics, Béla Szeöts, Johann Holicska, und die meisten Forstbehörden heben in ihren Berichten hervor, dass der Jahresbestand der Wachteln von der Zahl der im Frühjahr des betreuenden Jahres angekommenen abhängt.

Der während des Zuges eingetretene Verlust ist die Hauptursache der Abnahme der Wachteln und dazu fügen die Beobachter noch viele teils lokale, teils allgemeine Katastrophen hinzu.

Auch von diesen will ich einige anführen, damit wir von denselben einen Begriff bekommen, denn die Zugsvetluste sind allgemein bekannt, während unter den letzteren auch mehrere von lokaler Natur vorkommen.

Ausser den „im Süden erlittenen Vernichtungen“ erwähnen die meisten den Wechsel der Kulturverhältnisse, als einen Faktor, der besonders bei den Wasservögeln von einschneidendem Einflüsse ist. Wohl werden durch die Trockenlegungen eigentlich immer wieder neue Gebiete für die Landvögel, also auch für die Wachtel, bewohnbar gemacht, was in einem geringen Masse auf den so vielen Gefahren ausgesetzten Bestand von Vorteil ist.

Einige Zitate zur Beleuchtung dessen, welchen Einfluss die Kulturverhältnisse auf die Verbreitung der Wachtel und des Rebhuhns ausüben:

Staatliche Forstbehörde in Nagyatád: „Infolge der gebundenen Wirtschaft der Kleingrundbesitzer (die Kleefelder sind 60—100 Joch gross) werden viele von der Sense getötet; das Rebhuhn wird geschützt und läuft dessen Brutzeit geschützter ab“. Forstbehörde in Csepreg: „Die erste Mahd schadet dem Rebhuhn weniger als der Wachtel“. Ignaz Wahl, Apatin: „Trotzdem der Rebhuhnbestand nicht abgenommen hat, vermehrt sich der Wachtelstand seit einigen Jahren; früher waren beide Arten in geringerer Anzahl. Die Besserung ist der Wasserregulierung in der Apatiner Gemarkung zu verdanken“.

Staatliche Forstbehörde in Siklós: „Die Ursache des Verschwindens der Wachtel liegt, ausser in dem Zuge, in dem Aufbrechen der Weiden, in der Erzeugung von künstlichem Viehfutter: bei dem Schnitt desselben gehen viele zu Grunde, während das Rebhuhn an buschigen Plätzen am Waldrande brütet, und so besser geschützt ist“. Béla Binder, Székesfehérvár: $\frac{1}{3}$ der Gemarkung ist nunmehr mit Mais bebaut und kann sich das Rebhuhn besser vermehren und ist zugleich auch

schwerer zu jagen". Alexander Oláh, Hajdúnánás: „Die Kommassierung, die Aufpflanzung der Strassen, und die Strohtristen um die vielen Gehöfte, bieten dem Rebhuhn mehr und mehr Lebensbedingungen, aber auch der Schneemangel der letzten 10 Jahre war ihnen günstig.

Das heurige Jahr (1906-7) ist eine Ausnahme. Die Wachtel wird auch durch die Trockenheit weniger". Daniel Dörgő, Mezőtúr: „Dieses Jahr (1907) war für die Wachteln nicht günstig. In der letzteren Zeit war die Wachtelvermehrung darum eine bedeutendere, weil durch die Flussregulierung der Kőrös viele tote Flussarme geschaffen wurden, an deren Ufern mit Unkraut bestandene Weidendickichte sind, wo sie in Frieden brüten können".

Stefan Veverán, Abony : „Die Vermehrung der Hackfrüchte ist für die Vermehrung beider Arten ungünstig". Géza Fromm, Ráczkeve: „Die veränderte Bewirtschaftungsweise schadet der Wachtel; die Luzerne kommt bald zur Mahd. Das Rebhuhn brütet an geschützteren Orten". Ernst Stoll, Újtelek: „Wachteln sind angeblich jetzt weniger als früher, als die Gewässer noch nicht abgelassen und mehr Weiden waren". Anton Leber, Szatmárnémeti: „Das Meierhofsystem ist der Wachtel nicht günstig, weil durch die herumstreichenden Hunde, Katzen und Kinder viele vernichtet werden". Dr. Géza Szalay, Detta: Dass hier die Sense die Sichel verdrängt hat und dadurch der Bestand an Hochstoppfeldern weniger wurde, ist auch ein Faktor bei der Verminderung der Wachtel".

Forstbehörde Besztercze: „Die rationelle intensivere Bewirtschaftung ist der Wachtel nicht günstig, aber auch das Rebhuhn hat sich nicht intensiv venneehrt". Forstbehörde,

Zabálcz: „Beide Arten haben sich infolge der Waldrodung ziemlich vermehrt". Forstbehörde, Székelyudvarhely: „Die übermässige Beweidung ist der Wachtel nicht günstig". In Rózsahegy hat mit dem Aufhören des Buchweizenbaues auch die Anzahl der Wachteln abgenommen. (Dieser wird später geerntet als die Brotfrüchte!)

Auch die Platzregen verursachen während der Brutzeit Schaden, hievon berichten: Szeöts, Rimler etc. und auch bezüglich des Raubzeuges und der Raubvögel ist die Klage allgemein. Gustav Menesdorfer setzt eine Wachtelkrankheit voraus. (*Dies ist aber nicht bewiesen. L. Szemere*). Ernst Hausmann, Türkös: „Die Wachteln werden durch die zeitweise massenhaft auftretende *Arvicola arvalis* verringert. (Möglich, dass dieser Umstand auch anderswo vorhanden ist, bisher jedoch nicht beobachtet wurde.)

In den eingelaufenen Berichten finden wir auch häufige Erwähnung der Anpassungsfähigkeit der Wachtel und des Rebhuhns; besonders das letztere fängt an ein im Walde nistender Vogel zu sein; bezüglich der Wachtel wird dies vom ord. Beobachter Julius Barthos besonders hervorgehoben. Auch auf das systematische Herumstreichen der Rebhühner werden wir aufmerksam gemacht, so berichtet z. B. Franz Kállay: „in Zajta und Umgebung sind hauptsächlich im Winter viel Rebhühner in den Feldern, zur Brut ziehen sie in das Gebirge".

Auf Grund der eingelangten Berichte hat sich unsere Kenntnis vom Rebhuhn und von der Wachtel vermehrt und so ist die Arbeit der Beobachter nicht verloren, obwohl ich dieselbe als Anfänger in der Ornithologie, vielleicht nicht so zur Geltung

bringen konnte, wie dies die in solchen Sachen bereits erfahrenen Angestellten der K. U. O. C. hätten tun können.

Mein Vertrauen wurde jedoch durch den Umstand gestützt, dass mir von keinem geringeren der Auftrag gegeben wurde, als von unserem geliebten Direktor Herrn Otto Herman; für sein ehrendes Vertrauen sage ich ihm auch an dieser Stelle Dank.

(Aquila, vol.17, 1910, p.150-167)